



## Rückblick und Ausblick

### INHALT

Rückblick und Ausblick

Wer plant für Altona?

Das Altonaer Museum:  
eine etwas andere  
Betrachtung

Eine persönliche  
Einschätzung zum  
Wettbewerb Mitte-  
Altona

Öffentliche Fraktions-  
sitzung in der Bücher-  
halle Holstenstraße

Online-Wegewart nach  
zwei Jahren umgesetzt

Die Ziele der Charta  
„Hohes Elbufer“  
umsetzen!

Altonaer Wochenmarkt  
in Gefahr

Kennen Sie Ihre  
Abgeordneten?

Wir sind für Sie da!

Impressum

Liebe Altonaerinnen und Altonaer, liebe Freundinnen und Freunde der SPD,

das Jahr 2010 endet mit einem Paukenschlag: Die GAL kündigt die Koalition mit der CDU in der Bürgerschaft auf. Dies wird auch Auswirkungen auf die Bezirksversammlung Altona haben, auch wenn Schwarz-Grün hier bis zum Ende weitermachen will. Schon früh im Jahr 2011 werden die Bürgerinnen und Bürger in

Altona aufgerufen, ein neues Bezirksparlament zu wählen. Wir haben uns für diese Wahl viel vorgenommen. Die SPD in Altona wird dafür sorgen, dass Ihre Anliegen weiterhin in der Bezirksversammlung Gehör finden werden.

Am Ende des Jahres ist immer ein guter Zeitpunkt, auch auf das Vergangene zurückzuschauen. Als Erfolg für den Bezirk ist sicherlich die Ansiedlung von Ikea zu bewerten. So erfreulich

es aber auch ist, dass die Investition von Ikea in Altona nun mit großen Schritten vorangehen kann und dass der Bürgerentscheid nun umgesetzt wird, man muss das Projekt weiterhin gut im Auge behalten. Die für das Projekt zuständige und dem Bezirksamt übergeordnete Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt will Ikea ohne Absprache mit dem Bezirk weitreichende Flächen für Sonderverkäufe im Bereich des neu zu gestaltenden Goetheplatzes einräumen, womit sie den ebenfalls auf diesen Flächen stattfindenden Wochenmarkt gefährdet. Mehr dazu lesen Sie auf den kommenden Seiten. Um einen eher fraglichen Erfolg für den Bezirk Altona handelt es sich bei der Sperrung des Lüttkamps in Lurup. Die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger gingen weit auseinander und die Stimmung drohte oft zu kippen. Die schwarz-grüne Koalition hat sämtliche von uns vorgebrachten Argumente, die provisorische Sperrung vorerst beizubehalten und ein weiteres Verkehrsgutachten, welches die zu erwartenden Verkehrsströme für das derzeit im Bau befindliche Lurup-Center berücksichtigt, abzuwarten, beiseite gelegt und die endgültige



Sperrung beschlossen. Ob es denn tatsächlich so kommt, bleibt zunächst unklar. Ehrliche und transparente Politik sieht anders aus. Ebenfalls um das Thema Verkehr ging es bei den Plänen, die Bahrenfelder Straße in Ottensen zum „shared space“, einer sogenannten „Gemeinschaftsstraße“ zu machen. Die Mehrheit der Gewerbetreibenden sprach sich in scharfem Ton gegen dieses Projekt aus, aber CDU und GAL scheinen um jeden Preis ihr Prestigeprojekt vorantreiben zu wollen – auch gegen den Bürgerwillen.

Spannend wird es in den nächsten Jahren werden, wenn „Altonas Neue Mitte“ Gestalt annehmen wird. Gerade erst wurde von einer Jury der Sieger beim städtebaulichen Wettbewerb für den neuen Stadtteil, der auf dem Gelände des ehemaligen Altonaer Güterbahnhofes entstehen soll, gekürt. Der Hamburger Architekt André Poitiers hat bei seinen Entwürfen rund 3000 Wohnungen, aber auch ausreichend Grünflächen eingeplant – außerdem plant er, die alten Güterbahnhallen zu erhalten und sie einer neuen Nutzung zuzuführen.

Wichtig ist auf jeden Fall, den Bürgerinnen und Bürgern Beteiligungsmöglichkeiten an der Bebauung des neuen Stadtteils zu geben. Die öffentliche Resonanz, leider verbunden mit einer großen Portion Misstrauen, zeigt, wie wichtig dies ist. Wir freuen uns, diese und andere Themen weiter zu verfolgen und die Gestaltung eines lebens- und liebenswerten Altonas aktiv voranzutreiben. Wir sind sehr gespannt, was das Jahr 2011 – nicht nur politisch – für Altona bringen wird. Ihnen wünschen wir schöne Weihnachtstage und alles

Gute für das kommende Jahr, und uns allen etwas weniger Schneechaos, als es der Start des Jahres 2010 bereit gehalten hatte.

Ihr



Thomas Adrian  
Fraktionsvorsitzender



## Wer plant für Altona? Eine kritische Betrachtung von CDU-Stadtentwicklungspolitik aus Sicht eines Wohnungsbauvorhabens

von  
Henrik Strate

"Rissen 45" ist ein Schlagwort aus der Altonaer Planungspolitik und mittlerweile auch bereits Planungshistorie. Einst war es mit 230 geplanten Wohnungen das größte Wohnungsbauvorhaben, heute steht es als ein Beispiel für schleppende und nicht funktionierende Abstimmungen zwischen Bezirksamt Altona, Stadtentwicklungsbehörde, Bundesverkehrsministerium und Deutscher Bahn. Und: Es ist ein Beispiel für fehlende Weitsicht der lange CDU- und bis vor kurzem GAL-geführten Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt.

Ende Oktober rüttelte Wohnungsbaukoordinator Michael Sachs den Planungsausschuss auf und zog die Evokation des Bebauungsplanes "Rissen 45" in Erwägung, weil der Bezirk das Planverfahren nicht zum Ende führt. Die Parteien haben stets

dafür im Wort gestanden, eine Bebauung der ehemaligen Katastrophenschutz- und Krankenhausfläche nur mit einer Brückenerschließung über die S-Bahn zu ermöglichen. Eigentümer der Flächen ist der Bund, nicht das Land.

Während die CDU in einer Partei-Veranstaltung in Rissen scheinbar bekräftigt, zu den Zusagen zu stehen, bleibt unklar, wie sich die CDU landesweit dazu positioniert. Will die CDU am Ende gar die Planungshoheit der Bezirke in Frage stellen? Wird der Senat ohne Mehrheit im Parlament noch schnell Tatsachen schaffen und das Vorhaben in die Fachbehörde ziehen? Man darf skeptisch und vor allem aufmerksam sein. Nach Deckel-Bebauungsplänen, Ikea und Neuer Mitte Altona darf nicht noch ein weiteres Wohnungsbauvorhaben aus der Bezirkskompetenz fallen. Anders als der neue Wohnungsbaukoordinator



Bebauungsplan Rissen 45.

meint, muss man allerdings die Frage stellen, warum der Senat das Wohnungsbauvorhaben auf der Konversionsfläche nicht mit eigenen Mitteln unterstützt? Knackpunkt der Entwicklung ist eine Brücke, die ca. sieben Millionen Euro kosten soll. Ein kleiner Betrag angesichts des Investitions- und auch Renditevolumens, das auf der Flä-

che möglich ist. Manch ein Immobilienentwickler schüttelt den Kopf angesichts der fehlenden Weitsicht des Senats. Bei ähnlichen Fällen, die ehemalige Lettow-Vorbeck-Kaserne in Wandsbek ist ein Beispiel, hat der Senat Geld in die Hand genommen und entwickelt selbst. In Anbetracht der schwierigen Situation in Rissen sollte dies tatsächlich

noch einmal geprüft werden. Angesichts der von vielen Leuten aufgestellten Forderung nach mehr Wohnungsbau muss hier endlich Bewegung in die Sache kommen. Positive Bewegung für die Sache erreicht man jedoch nicht, indem die Politik ihre Versprechen von gestern über Bord wirft. Hier heißt es: Glaubwürdigkeit behalten!

Es bleibt also wichtig, dass Altona für Altona plant und die Planungshoheit nicht in Frage gestellt wird.



Henrik Strate

## Das Altonaer Museum: eine etwas andere Betrachtung

von  
Dr. Bettina Wehner

Menschen sind – gottlob – keine Propheten und können nicht in die Zukunft schauen, jedenfalls nicht, ohne sich die Vergangenheit bewusst gemacht zu haben und ihre Strukturen, die abgelebten und die weiterführenden; und dieser so gewonnene Blick auf Künftiges ist zum Glück frei von prophetischem Wahn(sinn)! Ein ungefähr 70-jähriger Mensch trägt ca. 130 Jahre Geschichte in seinem Bewusstsein, nämlich seine eigene und die von Eltern und Großeltern vermittelte, manchmal sogar noch die der Urgroßeltern. Hierbei handelt es sich natürlich nicht um historische und wissenschaftliche Geschichte, sondern um erlebte Geschichte. Wer jünger ist, ist entsprechend „neuer“ in dieser Welt. Ein nachdenklicher Gang durch ein kultur- und kunsthistorisch gleichermaßen reichhaltiges Mu-

seum wie das Altonaer Museum kann helfen, die eigene Persönlichkeit und ihren Standort zu erfahren oder neu zu erleben. Insofern ist das Museum ein Ort der Identitätsstiftung. Diese Bedeutung ist in den vergangenen Monaten der Bedrohung unseres Altonaer Museums auch vielen Menschen bewusst und auch wiederholt ge-

sagt worden. So ist auch der spontane Protest anlässlich der geplanten Schliessung zu verstehen. Für viele Menschen ist das Altonaer Museum nämlich ein Stück Heimat, und das gilt nicht nur für geborene Hamburger, sondern auch für hier ansässig gewordene Menschen; es gilt nicht einmal nur für passionierte Museumsgänger.

Ein Abstecher hinter die Kulissen des Altonaer Museums gibt den Blick frei auf reichhaltige, fast unbekannte Schätze. In den Aufbewahrungshallen warten Einrichtungsgegenstände, ja komplette Raumausstattungen aus Bürger- und Arbeiterhaushalten auf genaue Registrierung und Bearbeitung. Das Altonaer Museum besitzt nämlich



Prof. Dr. Thorkild Hinrichsen, Leiter des Altonaer Museums, und Dr. Bettina Wehner in der Asservatenkammer des Altonaer Museums.

nicht nur kunsthistorische, sondern ebenfalls zahlreiche kulturhistorische Schätze von großer Bedeutung, insgesamt etwa 640.000 Exponate. So gesehen fallen für das Museum, neben (Sonder-) Ausstellungen, auch Archivierungsarbeiten an. Diese sind zwar nicht immer spektakulär, aber immens wichtig für die

Erhaltung des Bestands und die weitere Sammeltätigkeit. Museumskultur ist eben keine Popkultur, die von der Hand in den Mund lebt und keine Archive benötigt.

Ein Museum wie das Altonaer benötigt für seine Arbeit immer staatliche Unterstützung. Wer Profit zum Maßstab für die Existenz und die Bedeutung

von Museen macht, greift zu kurz. Ein Museum kann Ausstellungen erarbeiten und bei Bedarf Objekte bereitstellen oder ausleihen, aber dazu muss es sie ja erstmal besitzen und auch eingeordnet haben! Das ist etwas anderes als das Anmieten von Sonderausstellungen, die natürlich ebenfalls von Bedeutung sind.

Wir alle dürfen nicht vergessen, auch in diesen hektischen Zeiten des beginnenden heißen Wahlkampfes weiter Unterschriften zu sammeln. Je mehr Unterschriften wir haben, desto deutlicher dokumentiert sich das Interesse der Bevölkerung und das wiederum dient dem Erhalt unseres Altonaer Museums.

## Eine persönliche Einschätzung zum Wettbewerb Mitte-Altona Es muss auch ohne Heiner Geißler gehen

von  
Thomas Adrian

Preisgerichte in Altona sind häufig kein einfaches Unterfangen. Zu gegensätzlich sind oft die Vorstellungen zwischen dem, was Architekturfachleute für wegweisend halten, die Verwaltung für genehmigungsfähig hält, die künftigen Bauherren als wirtschaftlich berechnen und nicht zuletzt die Politik für vermittelbar gegenüber der Bevölkerung einstuft. Nicht selten kommt es daher vor, dass kein 1. Preis vergeben wird oder aber so viele Nachbesserungen gefordert werden, dass die Unzufriedenheit geradezu in Händen greifbar ist. Dass es auch anders geht, hat jetzt das Preisgericht zum Wettbewerb Altonas Neue Mitte gezeigt. Obwohl die Jury riesig und die Zahl der Arbeiten groß war, stand am Ende des Tages ein klarer Sieger fest: Die Arbeit des Hamburger Architekturbüros André Poitiers konnte



Jetzt noch Gleisflächen - zukünftig soll hier der neue Stadtteil „Neue Mitte Altona“ entstehen.

sowohl Fachleute als auch Politik und Verwaltung überzeugen. Von allen gezeigten Entwürfen ist es Poitiers aus meiner Sicht als einzigem wirklich gelungen, den Charakter der umliegenden Stadtteile aufzunehmen, Ideen für eine sinnvolle und zukunftsfähige Nutzung der denkmalgeschützten Bahngelände aufzuzeigen und obendrein die geforderten Quadratmeterzahlen für Wohnungsbau und Grünflächen nachzuweisen. Dass es dennoch nur wenige Tage

dauerte, bis die erste Kritik laut wurde, wundert mich nicht. Hamburgs zweitgrößtes Entwicklungsvorhaben, mitten im politisch sensiblen Altona und zu einer Zeit, in der im Süden der Republik ein Bahnvorhaben zum kommunikativen Desaster gerät, lässt etwas anders kaum zu. Deshalb jedoch das Wettbewerbsergebnis oder gar die Zielsetzungen des Vorhabens in Zweifel zu ziehen, wäre jedoch der falsche Schluss. Hamburg braucht Wohnungen, genauso wie

Altona zusätzliche Grünflächen benötigt. Ebenso ist eine Entscheidung der Bahn über ihre Konzeption im Fernverkehr in Altona überfällig. Aufschieben lassen sich die Entscheidungen daher nicht, was angesichts der brachliegenden Flächen im geplanten ersten östlichen Bauabschnitt auch keinerlei Sinn machen würde. Zum Prüfstein wird dabei weniger der Entwurf von Poitiers (der jetzt weiterentwickelt werden muss) als vielmehr die Frage, was Politik, Investoren und Verwaltung aus den Fehlern von fast zehn Jahren CDU-geführter Stadtentwicklungspolitik und diversen Bürgerentscheiden gelernt haben? Zu groß ist mittlerweile das Misstrauen, dass einmal mehr rund um einen neuen Fernbahnhof Fantasien entwickelt werden, die nicht realisiert werden und obendrein zwar viele neue Wohnungen entstehen, die sich die meisten von uns angesichts des Preisniveaus

aber nur von außen anschauen können. Alle Beteiligten sind daher jetzt aufgerufen, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, das Verfahren in geordneten Bahnen zu halten und Kompromisse zu suchen. Überzogene Renditeforderungen sind dabei ebenso fehl am Platze wie der Ruf der Linkspartei nach 70 Prozent gefördertem Wohnungsbau (es gibt leider genug Beispiele in Hamburg aus den 60er und 70er Jahren dafür, dass dies keinen Sinn macht). In diesem Sinne kommt der anstehende Wahl-

kampf in Hamburg zur rechten Zeit. Er gibt Zeit, das weitere Verfahren vorzubereiten, die Ideen von Portiers weiter zu entwickeln und vor allem auch die Bahn zu einer Entscheidung über den Neubau eines Fernbahnhofs zu bringen. Auch wenn das Vorhaben zeitlich gestaffelt realisiert werden kann, macht es aus meiner Sicht nur dann einen Sinn, wenn wir in den kommenden Wochen und Monaten definitiv erfahren, wo am Ende die Perspektiven liegen. Das Misstrauen gegen das Projekt würde ansonsten nicht geringer,

sondern latent im Raume bleiben. Ein Misstrauen, dass im Übrigen nicht nur gegenüber den Grundeigentümern besteht, sondern ganz wesentlich auch gegenüber Stadt und Politik. Nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt, dass im Rahmen des sogenannten Vorbehaltsgebietes (nicht der Bezirk, sondern Senat und Bürgerschaft sind Herren des Verfahrens) weiterhin unklar bleibt, wie Meinungen und Voten der Bevölkerung im späteren Bauleitverfahren ausreichend berücksichtigt werden

können. Ich sehe hierin die zentrale Frage rund um Altonas neue Mitte, auch für einen SPD geführten Senat.

Auf ein Schlichtungsverfahren unter Leitung von Heiner Geißler kann ich – bei aller Wertschätzung – jedenfalls gut verzichten!

### Wichtiger Hinweis:

Die Wettbewerbsergebnisse werden vom 5. Januar bis zum 2. Februar 2011 im Altonaer Rathaus ausgestellt.

Infos im Internet unter <http://www.hamburg.de/mitte-altona>

## Öffentliche Fraktionssitzung in der Bücherhalle Holstenstraße

von  
Kirstin Strahl-Höhler

Im April dieses Jahres tagte die SPD-Bezirksfraktion erstmals öffentlich und war über das Interesse der Bürger an den Belangen der Bezirkspolitik sehr erfreut. Grund genug, die Veranstaltung „Fraktionssitzung vor Ort“ zu wiederholen.

Nachdem wir vergangenes Mal im „Klick“ Kindermuseum im Osdorfer Born tagten, wurde die öffentliche Fraktionssitzung diesmal ins „Kerngebiet“ nach Altona-Altstadt, in die öffentliche Bücherhalle Holstenstraße gelegt. Am 18. November tagten dort die Bezirkspolitiker zusammen mit den zubenannten Bürgern, die ihre Mitarbeit in die Fachausschüsse einbringen, und



Helga Nikodem mit Frau Böse, Leiterin der Bücherhalle Holstenstraße.

bieten dort den interessierten Bürgern eine einfache Plattform, um ihre Anliegen vorzutragen oder auf Probleme und Mißstände vor Ort direkt hinzuweisen. In der Sitzungspause ergaben sich noch ausreichend Möglichkeiten, mit den Abge-

ordneten in direkten Kontakt zu treten und bei kleinen Snacks die Gelegenheit zu interessanten Gesprächen zu nutzen, die sich aus den Themen der Sitzung, wie beispielsweise die Kürzungen im Jugendhilfebereich oder die Entwick-

lungen rund um den Wochenmarkt in der Großen Bergstraße ergaben. Da die Veranstaltung erneut gut angenommen wurde, soll sie auch im nächsten Jahr fortgesetzt werden – dann in neuer Besetzung in einem anderen Altonaer Stadtteil.

## Online-Wegewart nach zwei Jahren umgesetzt „Copy and Paste“... oder: CDU/GAL verschleppen Ideen

von  
Henrik Strate

Es war Sommer 2008, als die SPD in der Bezirksversammlung mit einem Antrag vorschlug, den in Harburg und Wandsbek erfolgreich eingeführten "Online-Wegewart" ebenfalls für Altona zu übernehmen. Damit soll den Bürgern die Möglichkeit gegeben werden, online

ohne viel Aufwand Schäden auf Geh- und Radwegen oder auf Fahrbahnen zu melden. Erforderlicher Arbeitsaufwand: Das Internet-Modul von wandsbek.hamburg.de und harburg.hamburg.de auf altona.hamburg.de ebenfalls einzubinden. Doch dies war für die CDU zu simpel: Der Antrag wurde zunächst im Verkehrsausschuss versenkt;

man wollte den großen Entwurf, mit noch viel mehr Möglichkeiten wie Baustellenreporten und Staumeldungen. Sogar von Beteiligungen bei Tiefbauvorhaben war damals die Rede. Den sinnbildlichen Spatz in der Hand, den „Online-Wegewart“ aus den CDU-geführten Bezirken Wandsbek und Harburg auch den Altonaern anzubieten,

wollte die schwarz-grüne Koalition nicht haben. Was draus wurde? Im Sommer 2010 verkündet das Bezirksamt Altona via Pressemitteilung stolz, endlich den Wegewart eingeführt zu haben. Damit wurde der SPD-Antrag endlich umgesetzt. Doch zwei Jahre wurden verschenkt: Für Beratungen, Bedenken und Besserwisserei.

## Die Ziele der Charta „Hohes Elbufer“ umsetzen! Hamburg muß der Verantwortung für seine einzigartige Kulturlandschaft gerecht werden

von  
Wolfgang Kaeser

Die Charta „Hohes Elbufer“ der Patriotischen Gesellschaft von 1765 zur nachhaltigen Entwicklung einer urbanen Kulturlandschaft beschreibt die Siedlungskulturlandschaft auf dem hohen Elbufer vom Altonaer Fischmarkt bis Schulau als einzigartig. Sowohl von der Elbchaussee als auch vom Elbstrom und seinem südlichen Ufer sei das Erlebnis der Stadtlandschaft einmalig, unverwechselbar und identitätsstiftend. Hamburg, die „Grüne Metropole am Wasser“, präsentiere sich hier am prägnantesten, so die Charta. Dieses Kleinod, diese einzigartige Kulturlandschaft entlang der Elbe ist von gesamthamburgi-



Ein Teil des „Hohen Elbufers“ von seiner schönsten Seite: vom Elbstrom aus gesehen.

scher Bedeutung und weit darüber hinaus. Viele Veranstaltungen, Workshops und Beschlüsse haben seither die Schutzwürdigkeit beschrieben und einzelne Maßnahmen beschlossen. Ziele der Charta sind unter anderem:

- die Kenntnis und das Bewusstsein über diese Einmaligkeit in der Öffentlichkeit regional und überregional zu fördern.
- Maßnahmen zum langfristigen Erhalt und zur

Pflege und Steuerung der baulichen und landschaftlichen Weiterentwicklung zu benennen.

- Fehlentwicklungen zu verhindern, Beiträge zur Entwicklung der Nah- und Fernerholung, Freizeitaktivitäten, Tourismus und Stadtmarketing zu definieren.
- unerkannte Schätze und Potenziale des Raumes deutlich und erlebbar zu machen.

Trotz dieser klar definierten Ziele ist diese

Kulturlandschaft nach wie vor gefährdet, da mangelnde Regeln zu Fehlentwicklungen führen, mangelnde Fachlichkeit bei der Gartenpflege das Landschaftsbild beeinträchtigt und unentdeckte Landschaftsqualitäten noch zu erschließen sind. Die drohende Zentralisierung aller bezirklichen Grün- und Tiefbauabteilungen beim Landesbetrieb Straßen und Brücken stellt ein weiteres erhebliches Bedrohungspotential dar. Letztlich ist die Finanzierung der Umsetzung der Ziele der Charta keineswegs sichergestellt. Zum jetzigen Zeitpunkt ist ein Gesamtkonzept unbedingt notwendig, denn nur so kann das große Ziel erreicht und in finanzierbaren Einzelschritten umgesetzt werden. Alle

bisherigen Einzelaktivitäten haben leider keine befriedigenden Ergebnisse gebracht.

Wir fordern deshalb in Ergänzung der Stadtbilduntersuchung zur Elbchaussee die Erarbeitung eines längst überfälligen Pflege- und Entwicklungsplanes zur Umsetzung der Ziele der Charta „Hohes Elbufer“. Der Plan soll im

Rahmen eines Gesamtkonzeptes Prioritäten für zu vertiefende Schwerpunkte setzen und damit eine wichtige Entscheidungshilfe für detaillierende und vertiefende Planungen sowie für den gezielten Einsatz der immer geringer werdenden Haushaltsmittel werden. Es ist das Ziel, schon bis zur Inter-

nationalen Gartenschau 2013 vorzeigbare und realisierbare Ergebnisse zu haben.

Mit der Forderung nach einem umfassenden Gesamtkonzept soll erreicht werden, dass Hamburg und Altona ihrer Verantwortung für diese einzigartige Kulturlandschaft gerecht werden. Die Ziele der Charta „Hohes Elb-

ufer“ müssen endlich respektiert und umgesetzt werden.



Wolfgang Kaeser

## Altonaer Wochenmarkt in Gefahr Keine Flächen für Sonderverkäufe von Ikea

von  
Mark Classen

Der Wochenmarkt in der Neuen Großen Bergstraße ist bei der Bevölkerung überaus beliebt. Er wird von den Bewohnern Altonas gut angenommen und ist für das gesamte Bezirkszentrum von großer Bedeutung. Nun aber stellen sich dem Fortbestand des Wochenmarktes neue Herausforderungen.

Die Bezirksversammlung Altona hatte im März beschlossen, den „Goetheplatz“ als ansprechend gestalteten Marktplatz auszubauen und die Zukunft des Wochenmarktes am Standort zu sichern. Diese Absicht wurde aber nun durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt konterkariert, die in dem mit Ikea zu schliessenden Städtebaulichen Vertrag weitreichende Flächen für Sonderverkäufe im Bereich des „Goetheplatzes“ für Ikea einräumen wollte, die nicht mit dem Bezirk koor-

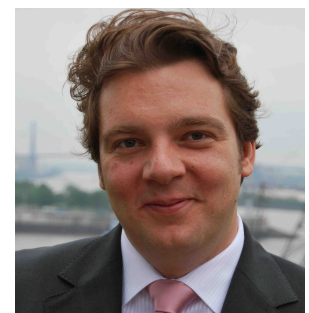


Der beliebte Wochenmarkt am Goetheplatz.

diniert sind und das Ziel der Sicherung des Wochenmarktes auf dem Goetheplatz gefährden. Besonders dringend ist eine Zukunftssicherung des Wochenmarktes durch die bevorstehende Umsetzung des gültigen Bebauungsplanes Altona-Altstadt 46, der eine Halbierung des Straßenquerschnitts in der Neuen Großen Bergstraße zur Folge hat. Die SPD-Fraktion Altona machte deshalb die Zukunft des Wochenmarktes zum Königsthema in der Sitzung der Bezirksversammlung Altona im November. Mit gleich zwei Anträgen zum Thema

„Wochenmarkt“ sollte die Zukunft des beliebten Wochenmarktes in der Großen Bergstraße gesichert werden. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt darf nicht durch Alleingänge die Zukunft des Altonaer Wochenmarktes aufs Spiel setzen! Die Zuständigkeit für Sondernutzungen in der Großen Bergstraße muss in der Verantwortung des Bezirks bleiben. In der Bezirksversammlung wurde unseren Anträgen erfreulicherweise zugestimmt. Die Bezirksversammlung Altona fordert die Behörde für Stadtentwicklung und

Umwelt nun auf, im Städtebaulichen Vertrag mit Ikea keine Vereinbarungen zu treffen, die Altonas Pläne für die Umgestaltung des „Goetheplatzes“ als zukünftigen Marktplatz gefährden, sondern diese Entscheidung weiterhin in der bewährten Verantwortung des Bezirks Altona zu belassen. Die Bezirksversammlung Altona hat deshalb auf Antrag der SPD eine Änderung des Bebauungsplanes Altona-Altstadt 46 beschlossen, um den Wochenmarkt am Standort dauerhaft zu sichern.



Mark Classen

## Kennen Sie Ihre Abgeordneten?

Auch in dieser Ausgabe möchten wir Ihnen zwei weitere SPD-Abgeordnete in der Altonaer Bezirksversammlung vorstellen:

### Astrid Juster



**Kontakt:**  
Astrid.Juster@online.de

**Ich finde Altona lebens- und liebenswert, weil...**  
es ein so vielfältiger, interessanter Stadtteil ist, voller Leben und offen für „neue“ Menschen und Entwicklungen, aber sich gleichzeitig seiner eigenen Traditionen bewusst!

**Persönliches:**

Geb. am 10.07.1945 in Sülldorf/Iserbrook, lebt seit 1974 in Blankenese. Bis zu ihrer Pensionierung war sie Lehrerin am Lise-Meitner-Gymnasium. In ihrer Freizeit vergnügt sie sich mit englischen Krimis, Theaterbesuchen und langen Spaziergängen mit ihrem Hund.

**Politisches:**

Sie repräsentiert den Wahlkreis Blankenese, ist bildungspolitische Sprecherin und Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, Soziales und Senioren sowie im Regionalausschuss II für Osdorf, Lurup und Iserbrook.

### Melanie Schlotzhauer



**Kontakt:**  
Melanie.Schlotzhauer@hamburg.de

**Ich finde Altona lebens- und liebenswert, weil ....**  
Altona Tradition mit Moderne verbindet, wobei wir aufpassen müssen, dass unser kulturelles Erbe nicht verloren geht.

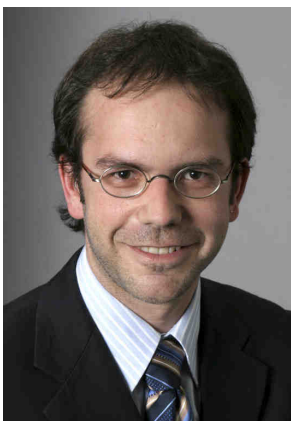
**Persönliches:**

Sie ist 39 Jahre alt, ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Bahrenfeld. Sie ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet beim Berufsbildungswerk. In ihrer Freizeit entspannt sie sich beim Bikram Yoga.

**Politisches:**

Melanie Schlotzhauer ist Kreis-Vorsitzende der SPD Altona. In der Bezirksfraktion repräsentiert sie den Wahlkreis Altona und ist ausserdem Vorsitzende im Ausschuss für Gesundheit, Soziales und Senioren.

## Wir sind für Sie da!



**Alexander Hund:**  
Fraktionsgeschäftsführer

**Kontakt:**  
hund@spdfraktionaltona.de

Tel. 040 - 389 53 32  
Fax. 040 - 38 61 56 43

**Kirstin Strahl-Höhler:**  
Fraktionsassistentin

**Kontakt:**  
strahl-hoehler@spdfraktionaltona.de

Tel. 040 - 389 53 32  
Fax. 040 - 38 61 56 43



### IMPRESSUM

V.i.S.d.P: Thomas Adrian  
SPD-Fraktion Altona  
Max-Brauer-Allee 20  
22765 Hamburg

info@spdfraktionaltona.de  
www.spdfraktionaltona.de

Redaktionelle Bearbeitung, Layout und Fotos:  
Alexander Hund  
Kirstin Strahl-Höhler